

EXPORT today

IHRE WÖCHENTLICHE INFORMATIONSQUELLE RUND UM DEN EXPORT

Ausgabe 20/2026

Artenvielfalt

Nachhaltige Produktion und Biodiversität

Mit einem groß angelegten Biodiversitätsprojekt setzt das Weinbauunternehmen aus Niederösterreich, Winzer Kreams, ein sichtbares Zeichen für nachhaltigen Weinbau. Gemeinsam mit Blühendes Österreich werden auf 150 Hektar Rebfläche Maßnahmen umgesetzt, die Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten schaffen und gleichzeitig die Bodenqualität langfristig stärken. Kräuter- und Pflanzenmischungen, Nistkästen sowie neue Bäume und Sträucher sollen die ökologische Vielfalt in den Weinbergen gezielt fördern. Für Österreichs größten Qualitätsweinproduzenten ist Nachhaltigkeit nicht nur Teil der Markenstrategie, sondern auch ein wichtiger Faktor für die langfristige Sicherung von Qualität und Wettbewerbsfähigkeit auf



Winzer Kreams setzt auf Biodiversität und nachhaltige Maßnahmen im Weinbau.

internationalen Märkten. Mit einem Exportanteil von rund 50 Prozent gewinnen ökologische Standards und nachhaltige Produktionsweisen auch im internationalen Wettbewerb weiter an Bedeutung. <

www.winzerkreams.at

Inhalt

Europa unter Druck	02
Handelskonflikt mit den USA	02
Tech-Programm von Huawei	03
Das Handy als Achillesferse	05
Innovation trotz Gegenwind	06

Top-Erfolg

Mehrheitsbeteiligung.

Die Kärntner Marcher Fleischwerke übernehmen die Mehrheit an den Schlachthöfen Landshut und Vilshofen der Erzeugergemeinschaft Südbayern. Mit dem Einstieg sichern sie sich nicht nur die operative Führung der beiden Standorte, sondern stärken ihre Position in Deutschland. Die Transaktion gilt als bedeutender Schritt im Ausbau der internationalen Wertschöpfungskette des österreichischen Familienunternehmens, das mittlerweile zu den größten Fleischproduzenten des Landes zählt.

www.marcher.at

Fokus

Green Tech global

Österreichs nachhaltige Technologien international sichtbar.

Mit der internationalen Konferenz BUILD'n GREEN hat die WKÖ heimische Unternehmen aus Bauwirtschaft und Umwelttechnik gezielt mit internationalen Partnern vernetzt. Mehr als 900 Teilnehmer aus über 70 Ländern nutzten die Veranstaltung, um Kooperationen anzubahnen und innovative Lösungen in den Bereichen nachhaltiges Bauen, Energieeffizienz und Kreislaufwirtschaft kennenzulernen. Damit unterstreicht Österreich seine starke Position als Exportstandort für Green-Tech- und Gebäudetechnologien. Besonders gefragt waren österreichische Kom-

petenzen bei nachhaltigen Baustoffen, Smart Buildings, Recyclingtechnologien und erneuerbaren Energiesystemen. Die hohe internationale Beteiligung zeigt, dass „Made in Austria“ im Bereich Umwelt- und Gebäudetechnik weltweit zunehmend als Qualitäts- und Innovationsmerkmal wahrgenommen wird. Gleichzeitig eröffnen dynamisch wachsende Märkte neue Chancen für heimische Unternehmen, ihre Technologien international zu skalieren und langfristige Partnerschaften aufzubauen.

Ihre EXPORT today-Redaktion

www.buildngreen.at

Impressum

EXPORT today wird vom Observer beobachtet.

Medieneigentümer, Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, A-1180 Wien, Kutschergasse 42, Tel.: +43/1/235 13 66-0, **Konzept, Gestaltung und Produktion:** NEW BUSINESS Verlag GmbH **Chefredaktion:** Bettina Ostermann (bettina.ostermann@newbusiness.at), **Max Gfrerer** (max.gfrerer@newbusiness.at) **Projektleiterin:** Sylvia Polak **Geschäftsführer:** Larin Polak (+43/1/235 13 66-300, larin.polak@newbusiness.at) **Artredaktion:** Gabriele Sonnberger (gabriele.sonnberger@newbusiness.at) **Hinweis:** Im Sinne der leichteren Lesbarkeit werden geschlechtsspezifische Bezeichnungen nur in ihrer männlichen Form angeführt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten unseres Newsletters gleichermaßen angesprochen fühlen.

www.newbusiness.at

AON

MESSER 
Gases for Life

Panasonic
INDUSTRY


RITTAL

Europa unter Druck

Zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts muss Bürokratie ab- und das Handelsnetzwerk ausgebaut werden.

Der Europatag am 9. Mai stand heuer im Zeichen eines besonderen Jubiläums: Vor 40 Jahren fanden die ersten offiziellen Feierlichkeiten statt und erstmals wurden EU-Flagge und EU-Hymne öffentlich präsentiert. „Gerade in einer Zeit wachsender globaler Unsicherheiten wird deutlich, wie wichtig ein geeintes Europa ist“, betont WKÖ-Präsidentin Martha Schultz. Für Österreichs Wirtschaft bleibt die Europäische Union von zentraler Bedeutung. „Die EU und der Binnenmarkt sind für uns Heimat und Heimmarkt zugleich. Knapp 70 Prozent unserer Warenexporte gehen in die EU. Das zeigt, wie eng unser Wohlstand mit Europa verbunden ist“, so Schultz. Gerade für ein exportorientiertes Land wie Österreich ist es entscheidend, Teil einer starken Gemeinschaft zu sein und auf europäischer

Ebene mitgestalten zu können. Gleichzeitig steht der Wirtschaftsstandort Europa massiv unter Druck. Rückläufige Dynamik im Binnenhandel, zunehmender globaler Wettbewerb und geopolitische Spannungen erfordern entschlossenes Handeln. Insbesondere der Konflikt im Nahen Osten und seine Auswirkungen auf Energiepreise und Versorgungssicherheit belasten die europäische Wirtschaft zusätzlich.

Wettbewerbsfähigkeit hat Priorität

Daher unterstützt die WKÖ die von EU-Kommission, EU-Parlament und Rat unterzeichnete Roadmap „One Europe, One Market“ klar und ausdrücklich. Im Zentrum der Roadmap steht eine konsequente Stärkung des Binnenmarkts: Unternehmen sehen sich noch immer mit zahlreichen Hür-



Europas Wirtschaft braucht jetzt Entlastung und neue Dynamik.

den konfrontiert – von unterschiedlichen nationalen Vorschriften bis hin zu bürokratischen Barrieren. Die WKÖ unterstützt heimische Betriebe hier konkret: Gemeinsam mit den WKÖ-Außenwirtschaftszentren werden jährlich rund 2.500 Unternehmen im Rahmen des Enterprise Europe Network persönlich beraten.

„Ein starkes Europa braucht eine starke Wirtschaft. Genau dafür müssen jetzt die richtigen Weichen gestellt werden“, betont Schultz abschließend.

<
www.wko.at



Wirtschaftsminister Wolfgang Hattmannsdorfer warnt vor neuen US-Zöllen auf EU-Autos.

Wirtschaftsminister Wolfgang Hattmannsdorfer warnt vor einer weiteren Eskalation im transatlantischen Handelskonflikt. Hintergrund sind die angekündigten US-Zölle auf europäische Automobile, die von derzeit 15 auf 25 Prozent steigen sollen. „Europa darf sich wirtschaftspolitisch nicht erpressen lassen. Wer Vertrauen einfordert, muss sich auch an Vereinbarungen halten“, betont Hattmannsdorfer.

Auslöser der aktuellen Spannungen war die Ankündigung von US-Präsident Donald Trump am 1. Mai 2026, zentrale Teile des

Handelskonflikt mit USA

Europa darf sich von Trump nicht erpressen lassen. Ein Handelskonflikt gefährdet Industrie, Lieferketten und Arbeitsplätze.

transatlantischen Handelsrahmens infrage zu stellen. Das Turnberry-Abkommen 2025 sah ursprünglich vor, dass die EU ihre Zölle auf US-Industriegüter abschafft und die USA ihre Importzölle auf europäische Waren im Gegenzug auf maximal 15 Prozent begrenzen.

Angriff auf Europas Industrie.

Zusätzliche Unsicherheit entstand, nachdem die Verhandlungen zwischen Europäischem Parlament, Rat und EU-Kommission über die gesetzliche Umsetzung des Abkommens Anfang Mai ohne Durchbruch endeten. Gleichzeitig erhöhte Washington den Druck weiter und setzte der EU laut Verhandlungskreisen ein Ultimatum bis zum 4. Juli 2026. Sollte die EU ihre Zusagen bis dahin nicht umsetzen, drohten deutlich höhere US-Zölle auf europäische Produkte.

Hattmannsdorfer spricht von einem „massiven wirtschaftspolitischen Fehler“. Besonders betroffen wäre die Automobilbranche. Die Folgen würden weit über den Fahrzeugexport hinausreichen und Unternehmen in ganz Europa treffen.

Für Österreich sei die Situation besonders relevant: Die USA sind mit 12,9 Milliarden Euro der zweitwichtigste Exportmarkt des Landes. Mehr als die Hälfte der österreichischen Exporte in die USA entfällt auf Maschinen sowie Fahrzeug- und Zulieferteile. Aufgrund der engen Verflechtung mit der deutschen Automobilindustrie wäre Österreich von neuen Zöllen besonders stark betroffen. Hattmannsdorfer fordert daher klare Sicherheitsmechanismen und mehr Handlungsfähigkeit für Europa.

<
www.bmwet.gv.at

Tech-Programm als Antrieb für Wien

Mit dem Programm „Seeds for the Future“ bietet Huawei Austria auch 2026 wieder ausgewählten Studierenden die Möglichkeit, technologische Entwicklungen direkt vor Ort in China kennenzulernen. Bewerbungen sind bis 31. Mai möglich.



Wiens Rolle als Technologie- und Innovationsstandort hängt zunehmend davon ab, wie erfolgreich digitale Fachkräfte ausgebildet und international vernetzt werden. Daher hat Huawei Austria das Programm „Seeds for the Future“ in Leben gerufen. Im Rahmen des Programms reisen vier von einer Expert:innen-Jury ausgewählte Teilnehmer:innen ins Huawei-Headquarter nach China und erhalten dort praxisnahe Einblicke in Zukunftstechnologien wie künstliche Intelligenz, 5G, Cloud Computing und digitale Infrastrukturen. Der offizielle Start findet traditionell mit einer Zeremonie in Wien statt und unterstreicht die enge Verbindung zwischen globaler Technologie und lo-

kalem Talent. Ziel ist es, den Studierenden im Zuge von „Seeds for the Future“ nicht nur technologisches Know-how, sondern auch ein tiefgehendes Verständnis für globale Zusammenhänge und interkulturelle Zusammenarbeit zu ermöglichen.

„Mit unserem Programm ermutigen wir interessierte Studierende, ihren Horizont auf gleich mehrere Arten zu erweitern und dabei direkt in die Praxis einzutauchen, um wertvolle Erfahrung für die Zukunft zu sammeln. Als österreichisches Tochterunternehmen eines globalen Konzerns ist es uns einerseits ein Anliegen, heimische Talente zu fördern, und andererseits, interkulturelles und technologisches Verständnis zu schaffen“, erklärt Michael Nowak, Unternehmenssprecher von Huawei Austria.

als auch persönlich war die Erfahrung unglaublich bereichernd. Unvergesslich bleiben auch die Gespräche mit CEOs, dem österreichischen Generalkonsul in Shanghai Helmut Rakowitz sowie der Wiener Stadträtin Barbara Novak. Sie alle haben mir neue Perspektiven eröffnet“, sagt Benjamin Raumauf, TU-Wien-Student und „Seeds for the Future“-Teilnehmer 2025. Neben fachlichem Wissen profitieren die Teilnehmer:innen insbesondere vom internationalen Austausch: Workshops mit Expert:innen, interkulturelle Trainings und die Vernetzung mit Studierenden aus aller Welt schaffen ein Umfeld, das weit über klassische Ausbildungsformate hinausgeht.



Studierende blicken auf einmalige Wissensreise zurück

Wie nachhaltig diese Erfahrung wirkt, zeigt ein Blick auf die Teilnehmer:innen des vergangenen Jahres. Auch zwei Studierende der TU- und WU-Wien konnten das Programm 2025 durchlaufen und wertvolle internationale Einblicke gewinnen.

„Die Reise war für mich eine einmalige Chance, über den Tellerrand hinauszublicken und China in seiner ganzen Vielfalt zu erleben. Besonders der internationale Austausch hat mich inspiriert – sowohl fachlich

Bewerbungen ab jetzt

Huawei ist seit knapp 20 Jahren in Österreich aktiv und seit 2007 mit seinem Headquarter in Wien fest verankert. Dieses langfristige Engagement spiegelt sich auch in Initiativen wie Seeds for the Future wider, die gezielt den Aufbau digitaler Kompetenzen fördern und den Wissenstransfer zwischen internationalen Märkten und dem heimischen Standort stärken. <

Der Bewerbungsprozess hat bereits gestartet und läuft bis zum 31. Mai 2026. Nähere Informationen dazu unter: <https://www.huawei-university.com>

Warum klassische Energieinfrastruktur ausgedient hat – und wie PRI:LOGY neue Maßstäbe setzt.

Zukunftsfähige Energieinfrastruktur

Energieinfrastruktur neu gedacht – nachhaltig, flexibel und bereit für die Zukunft.



*im Vergleich zu einer konventionellen Betonlösung

Die Energiewende ist mehr als ein technologischer Wandel – sie verändert grundlegend, wie wir Infrastruktur denken. Gefordert sind Lösungen, die nicht nur funktionieren, sondern Verantwortung übernehmen: für Ressourcen, für Räume und für kommende Generationen.

PRI:LOGY begegnet dieser Entwicklung mit einem klaren Anspruch: Energieinfrastruktur neu zu denken – gemeinsam mit Partnern, die bereit sind, bestehende Grenzen zu hinterfragen. Ein Beispiel dafür ist eine Trafostation, die bewusst mit traditionellen Bauweisen bricht.

Nachhaltiger Systemgedanke

Statt Beton kommt ein innovatives Holzverbundsystem zum Einsatz. Das reduziert den CO₂-Fußabdruck um bis zu 77 Prozent und schafft gleichzeitig eine neue Qualität von Infrastruktur: nachhaltiger, leichter und anpassungsfähiger. Doch der eigentliche Fortschritt liegt im Systemgedanken. Modular aufgebaut, flexibel einsetzbar und vorbereitet auf zukünftige Anforderungen wird Infrastruktur hier nicht mehr statisch gedacht, sondern als dynamischer Bestandteil einer sich wandelnden Energielandschaft.



Für Städte. Für Menschen. Für morgen.

Gerade im urbanen Raum zeigt sich die Stärke dieses Ansatzes. Die natürliche Materialität von Holz integriert sich harmonisch in bestehende Stadtbilder und macht aus technischer Infrastruktur einen selbstverständlichen Teil moderner Lebensräume.



Brückenbauer zwischen Innovation und Anwendung

PRI:LOGY versteht sich dabei als Brückenbauer zwischen Innovation und Anwendung. Mit Erfahrung, technischem Know-how und starken Partnerschaften entstehen Lösungen, die heute funktionieren und morgen bestehen.

Seit über 25 Jahren steht PRI:LOGY Systems für diese Verbindung aus Verlässlichkeit und Fortschritt – und schafft die Grundlage für sichere, stabile und zukunftsfähige Energieinfrastrukturen.







PRI:LOGY
SYSTEMS GMBH

Seit über 25 Jahren

kompetent in Netzschutztechnik. Von der Planung über den Support bis zum Service – für maximale Sicherheit und höchste Verfügbarkeit elektrischer Anlagen.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

-  PRI:LOGY Systems GmbH
Neuhauserweg 12
4061 Pasching
-  +43 7229 902 01
-  office@prilogy-systems.at
-  www.prilogy-systems.com



Bei der Top Speakers Lounge der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL) diskutierten Danilo Barga (Threema), Johann Weidlinger (PwC Legal) und Verena Dorner (WU Wien) über Europas Kampf um digitale Souveränität.

Achillesferse Handy

Crypto-Messenger-Experte sieht die eigene Telefonnummer als einen entscheidenden Schwachpunkt.

Cloud-Infrastrukturen aus den USA, Kommunikationsplattformen nach amerikanischem Recht, KI-Anwendungen mit intransparenten Trainingsdaten: Europäische Unternehmen bewegen sich auf digitalem Terrain, das sie weder besitzen noch vollständig kontrollieren. Spätestens bei geopolitischen Spannungen oder regulatorischen Konflikten wird sichtbar, wie verwundbar diese Abhängigkeiten machen. In seiner Keynote „Signalgate und BigTech-Abhängigkeit“ zeigte Threema-CTO Danilo Barga anhand aktueller Sicherheitsvorfälle, dass digitale Souveränität weit über reine Verschlüsselung hinausgeht. Entscheidend seien Unabhängigkeit von globalen Tech-Konzernen und Schutz vor Zugriffen durch Drittstaaten. Mit eigener Schweizer Server-Infrastruktur und ohne Metadaten-Speicherung setze Threema auf konsequente Datensparsamkeit. „Erst die Kombination aus Ende-zu-Ende-Verschlüsselung und Open Source schafft das notwendige Vertrauen, um digitale Souveränität nachhaltig zu sichern“, so Barga.

Die Telefonnummer als Datenfalle

Eine zentrale Rolle spielen Metadaten wie Telefonnummern. Barga verweist auf das Ausmaß der Datensammlung: „Wenn Sie sich bei WhatsApp anmelden, greift die App

auf alle Kontakte zu.“ Digitale Souveränität müsse daher im Alltag gelebt werden. Mag. Johann Weidlinger, PwC Legal, betont die rechtlichen Risiken. Trotz DSGVO würden Daten in die USA übertragen, wo Behörden darauf zugreifen könnten. Durch sogenannte „Gag Orders“ könnten Unternehmen sogar verpflichtet werden zu schweigen. Orientierung biete das EU Cloud Sovereignty Framework mit acht Souveränitätszielen und einem fünfstufigen Bewertungssystem für Cloud-Dienste.

Für Univ.-Prof. Dr. Verena Dorner von der WU Wien führt der Weg aus dem Dilemma über gezielte Förderung europäischer Lösungen. Europäische Alternativen könnten in wenigen Jahren konkurrenzfähig werden, seien derzeit aber oft noch teurer.

Auch chinesische KI-Modelle wurden diskutiert. Barga sieht Vorteile in offenen Modellen, die lokal und unabhängig betrieben werden können. Gleichzeitig bleibe unklar, auf welchen Trainingsdaten diese Systeme basieren. Mag. Johann Weidlinger ergänzt: Entscheidend sei weniger, ob man ausländische Cloudanbieter nutze, sondern wie Verschlüsselung und kontrollierte Prozesse könnten helfen, Risiken zu reduzieren. „Souverän zu sein, aber nicht wirtschaftlich, ist nicht sinnvoll.“

www.hk-schweiz.at

Budget

Keine weitere Steuererhöhung auf heimische Lebensmittel und Getränke.

Die geplante Erhöhung der Alkoholsteuer um 30 Prozent sorgt in der heimischen Nahrungs- und Genussmittelbranche für scharfe Kritik. „Spirituosen zählen bereits heute zu den höchsten besteuerten alkoholischen Getränken. Eine weitere Anhebung wäre ein massiver Schlag für die heimische Branche und ihre Beschäftigten“, warnt Katharina Koßdorff vom Fachverband der Lebensmittelindustrie.

Geringer Beitrag zum Staatshaushalt: Spirituosen tragen trotz eines Konsumanteils von nur 14 Prozent rund 45 Prozent des gesamten Steueraufkommens aus alkoholischen Getränken. Gleichzeitig sinkt der Spirituosenkonsum seit Jahren, während alkoholfreie Alternativen zulegen. Die Branche bezweifelt zudem den budgetären Nutzen der Maßnahme. Kritisiert wird auch die steuerliche Ungleichbehandlung: Abfindungsbrennereien zahlen weiterhin nur etwa die Hälfte der regulären Alkoholsteuer und sollen laut Branchenangaben von der geplanten Erhöhung ausgenommen bleiben.

Auch Tourismus, Gastronomie und Handel seien betroffen. Höhere Preise könnten Österreich im Vergleich zu Nachbarländern wie Italien zusätzlich verteuern. Gesundheitspolitische Argumente greifen laut Fachverband ebenfalls zu kurz, da der Pro-Kopf-Konsum von Spirituosen seit Jahren rückläufig ist. Statt Steuererhöhungen fordert die Branche verstärkte Präventions- und Bewusstseinsmaßnahmen.

www.dielebensmittel.at

**Förderungsrealisierung
weltweit
zu besonderen
Konditionen!**



www.akzeptata.at

Innovation trotz Gegenwind

Von Elektrolyse bis Chipllets: Bosch Österreich investiert 200 Mio. Euro in Zukunftsthemen wie Wasserstofftechnologien und softwaredefinierte Mobilität.

Bosch in Österreich hat im Geschäftsjahr 2025 seine Widerstandsfähigkeit in einem anspruchsvollen Marktumfeld unter Beweis gestellt. Das Technologie- und Dienstleistungsunternehmen erwirtschaftete einen Umsatz von 1,12 Milliarden Euro, rund zehn Prozent weniger als im Vorjahr. „Trotz einer marktbedingten Abschwächung in einem Mobility-Geschäftsbereich zeigt sich unsere operative Leistungsfähigkeit weiterhin stabil“, erklärte Helmut Weinwurm, Vorstandsvorsitzender der Robert Bosch AG und Repräsentant der Bosch-Gruppe in Österreich. Wachstum in anderen Bereichen habe die Grundlage für weitere Investitionen in Zukunftstechnologien geschaffen.

2025 investierte Bosch in Österreich rund 200 Millionen Euro in Forschung und Entwicklung – das entspricht 18 Prozent des Landesumsatzes. Weitere 19 Millionen Euro flossen in Standorte und Zukunftstechnologien, etwa in die Methanol-Infrastruktur am Standort Hallein sowie in den Ausbau der Wasserstoff-Infrastruktur am Linzer Engineering-Center. „Österreich spielt innerhalb der Bosch-Gruppe weiterhin eine bedeutende Rolle als Kompetenzzentrum“, betonte Weinwurm.

Innovation in Technologien von morgen

Bosch treibt in Österreich zahlreiche Anwendungen entlang der gesamten Wasserstoff-Wertschöpfungskette voran – von Elektrolyse-Stacks über wasserstofffähige Industriekessel bis hin zu Verdichter-Antrieben für Tankstellen und Einspritzsystemen für Großmotoren, die alternative Kraftstoffe wie Methanol nutzen. Zudem setzt das Unternehmen innovative Engineering-Projekte in der Mobilitätstechnik um, darunter Soft- und Hardwareentwicklung für verschiedene Antriebsarten und vernetzte Mobilitätslösungen. Ein strategisches Beispiel ist das Chiplet-Projekt zur Beschleunigung der softwaredefinierten Mobilität: Dabei werden Rechenaufgaben auf mehrere spezialisierte Chips verteilt, was Leistung und Flexibilität erhöht.



Bosch plädiert für ‚Local Content‘-Regeln in Europa: Nur fairer Wettbewerb und europäisches Know-how sichern eine erfolgreiche Transformation.

Umsatzentwicklung 2025

Der Unternehmensbereich Mobility zeigte 2025 eine heterogene Entwicklung. Während sich das schwierige Marktumfeld in einem Geschäftsfeld dämpfend auswirkte, entwickelten sich andere Bereiche positiv. Besonders gefragt waren moderne Antriebstechnologien, intelligente Fahrzeugsoftware sowie das Aftermarket-Geschäft. Auch Einspritzsysteme für Großmotoren aus dem Werk Hallein verzeichneten starken Absatz – vor allem aufgrund des steigenden Bedarfs an Stromaggregaten für Datenzentren. Industrial Technology kehrte 2025 in Österreich auf Wachstumskurs zurück, insbesondere dank der Bereiche Antriebs- und Energietechnik. Consumer Goods legte ebenfalls deutlich zu, vor allem durch die hohe Nachfrage nach Power Tools für professionelle Anwender. Auch die BSH Hausgeräte GmbH behauptete sich erfolgreich im schwierigen Marktumfeld. Der Bereich Energy and Building Technology erzielte ebenfalls deutliches Wachstum. Trotz schwacher Baukonjunktur und auslaufender Wärmepumpen-Förderung behauptete sich der Bereich Home Comfort mit den Marken

Bosch und Buderus erfolgreich. Das Geschäft mit Industriekesseln aus dem Werk Bischofshofen erreichte einen neuen Umsatzrekord.

Ausblick 2026 und strategischer Kurs

Für 2026 rechnet Bosch in Österreich mit einem weiterhin anspruchsvollen Umfeld. Geopolitische Spannungen und volatile Energiepreise belasten die Konjunktur. Eine konkrete Umsatzprognose gibt das Unternehmen daher nicht ab, strebt aber eine weitere Festigung seiner Marktposition an. Auch die Bosch-Gruppe insgesamt setzt ihren strategischen Kurs fort. 2025 investierte das Unternehmen weltweit rund zwölf Milliarden Euro in Forschung, Entwicklung und Sachanlagen. Für 2026 plant Bosch ein Umsatzwachstum von zwei bis fünf Prozent sowie eine operative EBIT-Rendite von vier bis sechs Prozent. „Als globaler Technologieführer gestalten wir engagiert die Trends Automatisierung, Digitalisierung, Elektrifizierung und künstliche Intelligenz“, sagte Stefan Hartung, Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch GmbH.

www.bosch.at

NEW BUSINESS

**Alles, was
Sie für Ihr
Business
brauchen!**



DAS NEW BUSINESS PAKET um nur 40 Euro!

Abonnieren & profitieren Sie!

Hotline: 01/235 13 66-100

Fax: 01/235 13 66-999

E-Mail: sylvia.polak@newbusiness.at

- Ja, ich bestelle NEW BUSINESS für ein Jahr (elf Ausgaben) um nur 40 Euro.
- Ja, ich bestelle das Vorteilsabo NEW BUSINESS für zwei Jahre (22 Ausgaben) um nur 66 Euro.